

## **Reemigration der Strehleener Böhmen**

**von**

**Josef Nêmeček.**

**Verfaßt am 24. November 1945 in Prag.**

**Übersetzung: Karl Barta**

Die Umsiedlung der Strehleener Böhmen führten durch im Auftrage des Repatriierungsamtes:

Hedvika Petrâková	Leiterin des Repatriierungslagers Nachod,
Josef Nêmeček	Leitender Beamter des Auswärtigen Amtes in Prag,
Jan Rycl	Beamter im Auswärtigen Amt in Prag,
Jan Jelinek	Feldwebel-Aspirant, Soldat der Armee des Generals Svoboda, Herkunft aus der Zelover Agglomeration, zur Zeit in Zatec, CSR

### **I. Einige Daten der Strehleener Böhmen**

#### **1. Historie**

Die Schlacht am weißen Berge bedeutete das Ende der böhmischen Selbständigkeit, es bedeutete auch die Verarmung des böhmischen Volkes, welches schwer mit dem Eigentum für die schicksalhafte Wendung bezahlen mußte.

In den Konfiszierungsjahren 1618-1634 wurde böhmischen Händen enteignet nicht weniger als dreiviertel des Böhmisches Königreiches im Werte von 113 Millionen Rheinischer Gulden.

Gleichzeitig verließ ihre Heimat die erste europäische Emigration, namentlich in Richtung des nachbarlichen Deutschland. Damals entstand die böhmische Agglomeration - Zusammen-drängung.

Ansiedlungen in Dresden, in Pirna, in Zittau und vielerorts im sächsischen Land. Einige behielten auch die böhmische Schule und böhmische Gottesdienste bis zur zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, siehe Dresden.

Als Karl VI. die neue Verfolgung der Geheimen und Reformierten begann, entgingen diese verfolgten Menschen wieder dieser Verfolgung hauptsächlich in Richtung Deutschland und gründeten Hengersdorf, Ochranov, Karlsdorf, Nizkou und Shorelec.

Friedrich II. erfüllte den langjährigen Traum der Hohenzollern und entriß Schlesien dem böhmischen Lande. Im Kriegszustand befand sich unter preußischer Okkupation der böhmische Nordosten.

Die Königgrätzer Bürger machten sich mit dem preußischen General bekannt, indem die ihm ihre Zuneigung zur evangelischen Kirche anvertrauten und ihre Schwierigkeiten in Glaubenssachen mit den Habsburger Behörden.

Der General gab diese Information an seinen König weiter und dieser, damit er stattliche und arbeitsame Menschen zur Besiedlung des verwüsteten Schlesiens gewönne, versicherte ein Geleit durch seine Schutzmacht für die Kolonisten und im schlesischen Lande religiöse Freiheit.

nach der Tschechei wurde entsandt Jan Liberda, ein feuriger Prediger und geistlicher Führer der Ansiedlung Böhmischer Brüder im Rixdorfer Stadtteil von Berlin. Der erleuchtete und gläubige Abgesandte wanderte durch Böhmen und verkündete mit hoffnungsvollen Worten, wie liebevoll der preußische König die böhmen empfängt und ihnen die Freiheit gibt in Glauben und Sprache und eine böhmische Kirche und böhmische Schule sollen sie in Schlesien haben. Die Emigranten wurden im Strehleener Umland ansässig und gründeten Hussinetz, Podiebrad, Pentsch und Eichwald. Verankerten sich im Opper Umland und gründeten Friedrichsgrätz, Wilhelmer Kolonie, weiterhin Mnichov, Ozimk, Myschlin usw.

Sie siedelten auch weiter im Osten und gründete im Posener Umland die Orte Tabor, Tschermine und im lodscher Umland Zelow, Ku'cov, Hlupanin usw., ja sie drangen vor bis auf die Halbinsel Krim und auf den Kaukasus.

#### **2. Sechste Generation**

Die böhmischen Siedlungen um Strehlen konnten sich nicht lange ihrer ihnen gegebenen Freiheiten erfreuen. Kaum daß hundert Jahre vergingen, nahmen sie ihnen ihre böhmische Schule und den böhmischen Pfarrer, obwohl sie vorher fanatischen Widerstand geleistet haben. Daß sich diese Landsleute ihre böhmische Sprache bis heute erhalten haben, ist vor allen Dingen auf ihre Selbständigkeit zurückzuführen, die sie in ihren eigenen Landwirtschaften hatten und welche eine unabhängige Grundlage schafften. Durch ihren Fleiß und ihre Betriebsamkeit wuchs auch der Wohlstand. Traditionsmäßig ging von der einen Generation zur anderen die Prophezeiung, daß die sechste Generation

in die ehemalige Heimat zurückkommt und mit der Bedrängnis wuchs dieser Glaube zur Überzeugung ...

### **3. Nach dem Kriege**

okkupierten die Polen Nieder und Oberschlesien. Dadurch gerieten alle Nachkommen der böhmischen Emigranten aus den Agglomerationen auf den Boden eines slawischen Staates. Doch derjenige würde einem Irrtum unterliegen, wenn er eine brüderliche Annahme durch das Brudervolk erwartet hätte. Nicht einmal die Tschechen im Umland von Kempten und Lodz, welche in der Zeit der Okkupation unter dem gleichen Generalgouverneur gelitten haben, sind sich ihrer körperlichen Integrität nicht sicher, viel weniger ihres Besitzes. Es war nicht möglich, ein anderes Verhalten gegenüber unseren Landsleuten in Schlesien zu erwarten, welche doch deutsche Staatsbürger waren und welche schon das verangegangene Regime an sich ziehen konnte, damit es bekam was es brauchte.

### **Kulturelle Selbständigkeit**

Die Strehleiner Böhmen verloren im Jahre 1910 den Pastor Chlumsky, welcher mit ihnen in der Muttersprache gesprochen hat. Damit verloren sie den letzten Rest der anfänglichen Freiheiten, garantiert durch Friedrich den Großen. Die böhmischen Schulen wurden ihnen schon früher weggenommen. Die Weimarer Republik verstärkte den Druck auf sie und die Schraube Adolf Hitlers zerbrach unbarmherzig die böhmischen Ansiedlungen, nun der Gnade und Ungnade ausgesetzt. Schon die dritte Generation kannte keine böhmische Schule. Das tschechische Buch kam nicht bis zu der Stelle, wo es bewahren und kämpfen sollte. Das wichtigste Buch, das Schullesebuch war für die Kinder nicht zugänglich. Die Behörden verdrehten die tschechischen Namen und zwangen ihnen deutsche Vornamen auf. So laufen unter den Strehleiner Landsleuten Kinder mit den Vornamen Traugott, Reinhold, Klaus, Hildegard usw. herum. Es bestand dort keine Intelligenz, die die kulturelle Eigenständigkeit gewahrt, die Möglichkeiten wegweisend entfaltet hätte im eigenen Bereich. Diese Agglomeration, dieses kulturelle Leben in der Isolation ist ein vorbildliches Beispiel, welches Salz des Lebens eine auf Gemeinschaft bedachte Intelligenzschicht ist. Die rauhe deutsche Umgebung zeigte ihre Auswirkungen auf die Lebensgewohnheiten. Die Ansiedler lebten patriarchalisch, gefühlsmäßig in die alte Heimat ausgerichtet mit dem Jammer ihrer Urväter, sehnsuchtsvoll nach der Rückkehr in den Herzen in sich gekehrt, unterlagen sie den Umwelteinflüssen. Ihre Jahre waren gezählt. Ihre Rettung soll die Rückkehr in die alte Heimat sein. Unsere Landsleute bilden schon in den ersten Monaten nach der Befreiung von den Deutschen einen Volksausschuß und entsenden eine Deputation in die alte Heimat. Diese wird daselbst vom Ministerpräsidenten empfangen. Und der heutige Staat, in schwierigen Geburtswehen nach sechsjähriger Okkupation und den dadurch entstandenen Verlusten auf sozialistischer Basis, erfüllt ein großzügiges Volksprogramm. Siedelt Deutsche aus, gibt einen lebendigen Inhalt der slowakischen Idee zur Rückkehr der Söhne in den Schoß der Heimat, die in der Fremde zum Volkstumstod verurteilt waren. Der Ministerpräsident Zdeněk Fierlinger gelobt seine Unterstützung zur Rückkehr dieser Landsleute. Diese werden den Händen des Vorsitzenden des Ministerialamtes Dr. Staska anvertraut, welcher Anordnungen an das Auswärtige Amt in Prag weiter leitet.

### **4. Vorbereitendes Handeln**

Als Bedingung zur Aussiedlung soll ein Reemigrationsabkommen mit den Polen abgeschlossen werden. Landsleute der einzelnen Siedlungen haben schon etliche Personen in der ehemaligen Heimat besucht und diese von der Ansiedlung in der CSR unterrichtet, sie verteilten Formulare und brachten in die Aktion ein Durcheinander, die Landsleute glaubten, daß damit alles erledigt wäre, was zur Rückkehr in die alte Heimat notwendig ist. In den Gemeinden entstand ein Umsiedlungsaufbruch, sie begannen, zu packen und sich für die Abfahrt vorzubereiten.

Die Landsleute fanden Verständnis auch beim Minister Beck, dem Vorsitzenden des Repatriierungsamtes und sein Sekretär Oberer Geheimrat Rudovsky, welcher Referent für das sowjetische Einvernehmen ist, verfolgte diese Aktion mit persönlichem Interesse. In der Zeit, wo die Strehleiner Böhmen sich für die Umsiedlung vorbereiteten, war keine Hoffnung auf den Abschluß eines Reemigrationsabkommens mit den Polen. Die Zustände im polnischen Gebiet waren schlecht und verschlimmerten sich gegenüber den Böhmen von Tag zu Tag, bis daß sie schließlich außerhalb des Gesetzes standen mit ihrem Eigentum und der körperlichen Integrität. Anträge und Bitten kamen nach Prag von Tag zu Tag verzweifelter.

In dieser Zeit verband sich das Außenministerium mit Dr. Kolárik, mit dem Vorsitzenden des Siedlungsamtes des Verbandes tschechischer Landwirte und in gemeinsamer Anstrengung wurden für die Strehleiner Böhmen Landwirtschaften in den Kreisen Stribro [Mies] und Mariánské Lázně [Marienbad] sichergestellt. Die Strehleiner Landsleute entsandten eine Deputation zum polnischen Wojewoden in Liegnitz und bekamen schriftlich die Zusage zur Aussiedlung mit allem ihrem Eigentum.

Die Anstrengungen in Prag gipfelten in einer beratenden Sitzung zwischen den Ministerien unter dem Vorsitz der Regierung, wo die Situation abgewogen wurde und Anhörungen stattfanden. Beurteilungen zur Situation von Fachleuten, insbesondere vom Transportministerium. Dort wurde festgelegt, daß die einzige Möglichkeit, wie man den Strehleiner Landsleuten helfen könnte, wäre das Akzeptieren des Vorschlages vom Auswärtigen Amt, die Umsiedlung mit einer Autokolonne von Nachod aus. Diesem Vorschlag wurde als die beste Möglichkeit Einverständnis gegeben.

## **5. Amerikaner auf der Szene**

Die Wende in den schleppenden Verhandlungen kam, als der obere Sekretär Rudovský die Hilfe der Amerikaner gewann, welche die Repatriierung der Polen aus der amerikanischen Zone über das Gebiet der Tschechoslovakei durchführen. Leiter der amerikanischen Mission ist ein enger Mitarbeiter des Generals Eisenhower, Capt. M. D. Isrin, ein seltener und kultivierter Mensch, der ein großer Freund der Tschechoslowaken ist "um ihrer Entschlußkraft und Disziplin", wie er sagt.

Am 10. November wurde in den letzten Abendstunden schnell eine Beratung in das Präsidialamt der Regierung im Beisein des Vertreters des Repatriierungsmtes vom Auswärtigen Amt einberufen, wo auch Amerikaner anwesend waren. Die Amerikaner sind bereit, einen Eisenbahnzug mit 40 Waggons auszuleihen, für die Eisenbahnstrecke von Mittelwalde nach Strehlen und zurück, ohne Besatzung und ohne Lokomotive. Der letzte Zug ist in Mittelwalde am 17. November. Die Sache verträgt keinen Aufschub. Entschieden.

Das Außenministerium fordert sofort folgende Personen an: Hedvika Petráková, die Leiterin der Repatriierungsauffangstation in Nachod, Josef Nemeček vom Außenministerium und Feldwebel-Aspirant Jan Jelinek als Dolmetscher.

Sämtliche Vorbereitungen sind innerhalb eines Tages erledigt und die dreigliedrige Abordnung verläßt Prag mit dem Auto am 12. November in Richtung Nachod.

## **II. Tagebuch**

### **6. Die Wache an der Grenze**

Die polnische Wache an der Grenze kontrolliert die Pässe. Der Jüngling an der polnischen Grenzwa- che sieht bei anderem chauffeur die Fahrzeugpapiere für den Grenzübergang durch und verlangt nun ebensolche Fahrzeugpapiere von jedem Mitfahrer. Es scheint, daß hier jeder den Grenzorganen angehört, dem nur eine viereckige Mütze zugeteilt wird!?

### **7. Glatz im Überflug**

Die Entenberge haben schon eine Schneedecke. Unter ihnen ein stilles Land mit Häuschen verstreut an den Hängen, dann wieder zusammengefaßt in saubere Dörfer. Ein liebes Land. Durch die Fenster des Autobusses scheint es, als hätten die Häuschen am Hang und die Ansiedlungen zusammenhängende klassische Straßen.

Die Anwesenheit der Polen wird ersichtlich durch die polnischen Tafeln an den örtlichen, öffentlichen Behörden. Die Firmenschilder an den Betrieben, die versprechen einen guten Verdienst. Die Geschäfte, die Gasthäuser, die Kinos in Besitz genommen durch politische Parteien. Häuser besetzt durch die Polen.

Polnisch-deutsche Wegweiser zeugen davon, daß die Polen dieses Land nicht sicher in ihrer Hand haben. Die dünne Besiedlung durch Polen wird sichtbar durch nur vereinzelt weiß-rote Fähnchen an den Besitzungen. Fabriken stehen mit erloschenen Schornsteinen ohne Arbeit. Auf dem ganzen Wege sagen wir nur eine Fabrik in Betrieb. Der Krieg war scheinbar an diesen Orten schon gesättigt in seinem Vernichtungshunger, und nur hier und da zerschlug er noch ein Haus oder hinterließ eine ausgebrannte Fabrik oder bohrte eine Krater. Wir sind in der Gegend, wo die Kämpfe zu Ende gingen.

### **8. Striege**

Der erste Ort mit böhmischen Ansiedlern. Wir steigen aus dem Autobus aus, in den angeschwemmten Schlamm der Dorfstraße und hören eine böhmische Stimme mit nordost-tschechischen melodischen Dialekt schimpfen. Wir begegnen der ersten Böhmin, Oma Friesel, und zum Gruß entbietet sie und in böhmischer Sprache ein "Gott grüße euch" für das, daß ihr uns abholen kommt. Über ihrem Häuschen flattert stolz unser Fähnchen und von hier gehen wir in Knorres Gehöft. Dort wird gerade eine größere Versammlung unserer Landsleute. In den Klagen, daß es hier nicht mehr möglich ist, weiterhin zu leben, kommen wir wie eine Verheißung. Die Freude kennt keine Grenzen und die Nachricht von unserer Ankunft fliegt schneller, als unser Autobus fahren kann. Wir eilen deshalb nach Strehlen, damit wir rechtzeitig die polnischen Behörden informieren können und ihr Einverständnis erhalten.

### **9. Strehlen**

Die sowjetische Kommandantur unterstützte und beschützte unsere Landsleute. Die sowjetische Hilfe nahmen wir als Voraussetzung und Grundlage für unsere Arbeit dort an. Heute waren wir vor die Tatsache gestellt, daß die Russen sich zurückziehen, denn gestern haben sie ihre Kommandantur aufgelöst. Für die polnisch-sowjetischen Beziehungen ist bezeichnend, daß in den Büroräumen sofort die Stalinbilder abgerissen wurden, mit welchen das Haus der Kommandantur sichtbar geschmückt war. Mit dem Abgang der Russen verlieren wir tatkräftige Helfer im voraus.

## **10. Beim Landrat**

Starosta nennen die Polen den leitenden Beamten des Kreises. Der hiesige benahm sich gegenüber unseren Landsleuten sehr vernünftig. Der Liegnitzer Regierungspräsident gab ja seine Zusage, die auch den Landrat verpflichtet. Unser Besuch ist deshalb nur eine Formsache. Wir bedanken uns.

## **11. "Der Bürgermeister der Stadt Prag läßt grüßen ..."**

Während der Vorstellung gewinnt Nemecek einen unbewachten Augenblick und enthüllt ein Bild der Prager Altstadt, welches er als ein Geschenk der Stadt Prag dem hiesigen Landrat für brüderliches Handeln und Bewahrung unserer Landsleute übergibt. Der Landrat ist sichtbar geschmeichelt und nimmt vorsichtig das Bild in die Hand. Erst als er das Bild anhub sah er, daß dieses Bild an mehreren Flaschen echten tschechischen Sliwowitz angelehnt war. In diesem Augenblick überflog sein Gesicht ein freudiges, breites Lachen, seine Augen strahlten und spontan warf er sich auf den tschechischen Delegaten mit den Worten: "Du geliebter Junge" und preßte ihn an seine landrätliche Brust. Die abschließenden Verhandlungen trugen markante Spuren des Destillats aus den geschenkten Flaschen. Der weitere Besuch galt dem Bahnhofsvorsteher, bei diesem war ebenfalls der stärkste Fürsprecher einige Flaschen Sliwowitz.

## **12. Versammlung mit unseren Landsleuten**

Unter den Böhmen verbreitete sich die Nachricht von unserer Ankunft in unglaublicher Schnelligkeit und jene Erregung bemächtigte sich der Menschen. Es ist kaum zu beschreiben, auf welche Art wir empfangen und begrüßt wurden, auf jedem Schritt, ob in den Häusern oder auf den Straßen. Für den Abend haben wir uns geeinigt, eine Beratungs- und Informationsversammlung für unsere Landsleute in dem Gebetshaus der Böhmisches Brüder auf dem Berge in Hussinetz einzuberufen.

Diese Gegend war ein Teil des Stahlmantels, welchen die Rote Armee um Breslau gebildet hat. Sieben Wochen lang brandete die Front in dieser Gegend. Die Stadt Strehlen ist vollkommen zertrümmert, die Mitte der Stadt vollkommen ausgebrannt, der Stadtring zerschlagen. Das Symbol der Stadt Strehlen, der Bogenschütze, stehend in den Steigbügeln eines laufenden Pferdes, vergebens in Anspannung und mit zerschlagenen Armen den angespannten Bogen haltend, der den Pfeil herausschießt.

Hussinetz, teilweise Podiebrad und einige weitere Orte sind stark ausgebrannt. Die Landsleute wohnen in den erhalten gebliebenen Häusern mit mehreren Familien zusammen.

Das Bethaus der Böhmisches Brüder ist ausgebrannt, die Fester sind zerschlagen und anstatt der Decke ist ein zusammengesraubtes Bretterdach. Damit wird noch deutlich gemacht der nüchterne Eindruck einer brüderlichen Kirche. Die Dunkelheit erhellen einige Kerzen, die auf dem Podium stehen. Es ist ein sehr starker Eindruck in dieser Szenerie des Halbdunkels kann man sich vorstellen, daß die Gedanken zu jener Rosenwiese wandern, wo ihre Vorfahren einst Abschied nahmen. Wir kommen in dem herrlichen Bewußtsein, daß diese in der heutigen Republik möglich ist, hier ein Gruß der tschechoslowakischen Regierung zu dolmetschen und die freudige Nachricht zu bringen aus der verheißenen Heimat, nach der sich die Generationen gesehnt haben, aber auch ein Instrument ihrer Befreiung zu sein. Da kämpft der Mensch mit den Tränen.

Nach einer kurzen Ansprache wurden den Landsleuten die notwendigsten Informationen erteilt diese Aktion betreffend, auch über die Regelung deutscher Sachen in der CSR und weiter wurden Direktiven erteilt, wie der Abtransport organisiert wird, wie man die Sachen einpacken soll und wie sie gekennzeichnet werden sollen. Wie die Verzeichnisse des Eigentums erstellt werden sollen und die Aufstellung der Personenlisten, wie man persönliche Ausweise erwerben und was man für die Ausreise mitnehmen und was sollte zurückbleiben, damit nicht überflüssige Sachen mitgeschleppt werden. Wie gerade diese Instruktion überflüssig war, zeigten die folgenden Tage.

Den Rest dieser Nacht verbrachten wir im Hause des Schmiedes Jirmann in sehr schöner Übereinstimmung. Freude, Sorge um die Abreise, viele Fragen und Antworten, Hoffnungen und Befürchtungen. Wie werden wir in der neuen Heimat empfangen? Wie sieht sie aus? Der Begriff Heimat ist durch sehr sehr überbewertet, durch die Ferne, durch die Zeit und durch das Leiden. Sie sehen in ihrer neuen Heimat etwas von der Seligkeit ihres starken Glaubens. Ihnen steigt herunter auf die Erde dieses, was andere nach dem Tode erwarten.

Zum Abschluß des Abends wurden böhmische Volkslieder gesungen und bei diesem Gesange trat besonders die Schmiedin Jirmann hervor und von diesen Liedern kannte nicht einmal J. S. Kubin einige davon. Die Schmiedin wird sicher ein willkommenes Objekt für manche Sammler unserer alten Volkslieder sein.

## **13. Abfahrt der ersten Gruppe**

Während unsere Landsleute eifrig und mit einem gewissen Fanatismus alles für die Ausreise vorbereiten, packen und

beginnen ihre Sachen zum Bahnhof zu fahren, unter der Anleitung von Feldwebel-Aspirant Jelinek und dem Landsmann Tscherny, fertigt Landsmann Duschek Gesamtverzeichnisse an, er kennt gut die polnische Sprache und ist im guten Kontakt mit dem polnischen Landrat. Er sammelt die nowendigsten Fälle für eine sofortige Umsiedlung und fährt in Richtung Mittelwalde den Eisenbahnzug abholen. Unter den dringesnten Fällen versteht man hierzulande schwerkranke Menschen, die schon ein halbes Jahr ohne ärztliche Versorgung sind, vor allen Dingen Kinder. Wir transportieren ein Kind, welches schon länger als drei Monate an einem juskendem Ausschlag am ganzen Körper leidet, das Kind jammert in den Schmerzen und die Mutter kann es nur hilflos am Körper streicheln. Die Abfahrt aus Strehlen wird begleitet von einem feinen Regen.

#### **14. Defekt**

In den Bergen hinter Glatz bleibt unser Autobus liegen, ein zerfallenes Lager. Der Weg nach Glatz um Hilfe zu holen, ist vergeblich. Nirgens ist ein lager aufzutreiben und auch eine Hilfe ist nicht zu bekommen für unsere Expedition auch nicht bei den Polen. Auch nicht beim Roten Kreuz, auch nicht bei den Russen. Es bleibt nichts anderes übrig. als den Autobus langsam nach Glatz ziehen und die ganze Expedition zerfällt. Der Chaffeur bleibt beim Wagen, Frau Petrák fährt aufopfernd mit der Expedition ärmlich mit dem Eisenbahnzug und ordnet mit der Hilfe des Nachoder Roten Kreuzes die Überführung in das Krankenhaus und in das Auffanglager an. Die Nachroder arbeiten glänzend, ob es um die Galtzer zurückgebliebenen geht oder um unsere Landsleute.

Nemecek setzt seine Fahrt mit der Eisenbahn in Richtung Mittelwalde fort. Die Post und die Eisenbahn sind bisher noch in deutscher Hand, lediglich unter polnischer Kontrolle. Es ist schon ein Erfolg, daß die Eisenbahnzüge überhaupt fahren, wenn auch mit sechsständiger Verspätung. Für eine Strecke die normal in drei Stunden befahren wird, braucht man nun vierzehn Stunden.

#### **15. Ein dramatischer Tag**

Ohne Rücksicht auf den Dauerregen, fahren die Strehleiner ihren Besitz zum Bahnhof und decken ihn mit Planen und Stroh zu. Der poninschen Bevölkerung bemächtigt sich eine zunehmende Unruhe. Denn es entgeht ihnen hier ein Besitz, auf den sie hingrig gewartet haben. Sie bestürmen ihre Bürgermeister im ganzen Kreise und verlangen, daß die Böhmen ihren Besitz auf den Stellen zurücklassen. Die Bürgermeister des ganzen Kreises treffen sich beim Landrat in Strehlen zu einer stürmischen Beratung.

Die Strehleiner fahrend ausdauernd bei dem Unwetter mit einer fanatischen Zähigkeit ihre Habe weiter zum Bahnhof In Mittelwalde hatte zwischenzeitlich Nemecek eine Zusammenkunft mit den Amerikanern und mit ihrem Kommandaten, Kapitän M. D. Isrin, welcher es verdient, daß man ihm einige Worte widmet.

#### **Kapitän Isrin**

Blond, blauäugig, lächeln, stattliche Figur, sprachgewandt in englischer, französischer, russischer und japanischer Sprache, ist Ingenieur und dieser Qualitäten zeichnen ihn aus, daß er mit seinen 24 Jahren ein sehr naher Mitarbeiter des Generals Eisenhower ist.

Sein Verhältnis zur CSR ist gegeben durch die Tatsache, daß er neben Belgien dieses Land als einziges sieht, welches sich selbst hilft undn nicht auf fremde Hilfe wartet. Die Tschechen nehmen die Ameikaner in dieser Weise an, weil sie sich hier wie zu Hause fühlen. Und der tschechische Kaufmann ist eine ehrenhafte Ausnahme in ihren Augen in Europa, weil überall wo anders angeblich die Preise um das zehnfache steigen, wenn ein Amerikaner ein Geschäft betritt. außer diesem bildete sich in kurzer Zeit zwischen dem tschechischen Deligierten und dem amerikanischen Offizier ein sehr herzliches und menschliches Verhältnis. Das Erbebnis dieser zwei Momente war dann, daß die Amerikaner mehr halfen, als sie vorher versprochen hatten. Zu diesem gesellte sich noch ein dritter Moment.

#### **Die polnische Sicherheit**

Kapitän Isrin stellte Nemecek, dem leitenden Beamten des örtlichen Auffanglagers des polnischen Repatriierungsamtes (PUR) vor und unter des Assistenz eines Mitgliedes der geheimen Polizei wurde der Übergang über die Grenze verhandelt. Der Vorsitzende des Sicherheitsdienstes verkündete, daß man diese Aktion notwendig als eine Evakuierung ansehen müsse, deshalb ist es notwendig, sie sofort zu stoppen und mit dem polnischen Gesandten in Prag, gegebenenfalls mit Warschau zu verhandeln.

In der nun entstandenen Debatte, bei welcher an die slavischen Beziehungen appelliert wurde, entstand ein politischer moment und schließlich machte der Amerikaner den Polen klar, welche Dienste die Tschechoslovaten den Polen erweisen und das umsonst! Und schließlich bekräftigte er: "Und vergeßt nicht, daß wir auch euch helfen!" Darauf erwiderten die Polen: "Helft uns, helft. In zwei Jahren werden wir euch helfen!" Diese Antwort traf tief den Amerikaner und sie projizierte sich stark in den weiteren Verhandlungen. Das Mitglied der geheimen Polizei wollte immer wieder

die Zwischenstaatlichen Verhandlungen, zum Schluß gab er nach und wollte diese Sache telefonisch erledigen. Die Strehleener Versammlung der polnischen Bürgermeister kam zu einem Kompromiß. Unsere Landsleute können ihren Hausrat mitnehmen mit der Ausnahme, daß Vieh muß in den Ställen bleiben und landwirtschaftliche Geräte dürfen nicht mitgenommen werden. Beides kann dieses verwüstete Land nicht vermissen.

Die Spannung in Mittelwalde gipfelte in einem Telefongespäch des geheimen Polizisten mit dem Strehleener Landrat, es war ein Augenblick, da ging es um alles ...

Die Strehleener fahren und fahren ihre Habe zum Bahnhof. Es regnet dauerhaft.

Zum Glück begegnen sich die beiden am Telefon in einer kompetenten Auseinandersetzung, der Ausgang war die Erlaubnis zur Ausreise, doch beschränkt auf die Personen mit ihrer persönlichen Habe. Die Wirklichkeit hat diese Entscheidung nicht akzeptiert. Allerdings war der polnische geheime Polizist in seinem ursprünglichen Standpunkt sehr verunsichert.

### **16. Wir laden auf (17. November 1945)**

Aus Mittelwalde fahren wir mit einer Verspätung von nicht weniger als 38 Stunden ab. Unterwegs haben wir die eine Befürchtung, der Mission des Repartiierungsamtes, ausgesandt nach Kralik, ist es nicht gelungen, rechtzeitig nach Mittelwalde durchzukommen. Und doch ist es notwenig, noch vieles zu erledigen. Die Beamten des Repatriierungsamtes kehren unerledigter Dinge zurück, sie lassen lediglich Herrn Uher als Transportbegleiter in Kralik zurück.

In Strehlen kommen wir nachts an, der Regen hat noch nicht nachgelassen, doch die Arbeit ging gut voran, ein Verdienst von Schwester Petrák, sie nahm in Nachod außer einem Autobus auch noch einen Lastwagen mit und das sind ausgezeichnete Helfer beim Heranfahren der Sachen zum Bahnhof. Schwester Petrák transportiert ausdauernd mit ihrem Auto Freuen und Kinder.

Bewegt einen Menschen vom Lande! jede Kleinigkeit ist ihm wertvoll und alles ist für ihn notwendig. Vergeblich kämpft man gegen dieses Aufladen überflüssiger Sachen, vergeblich erklärt man, daß es nicht notwendig ist, alte Brettchen mitzunehmen. Ein Sack Rübenschnitzel, vergeblich wirft man altes Grümpel aus dem Waggon heraus, kaum ist man am anderen Ende des Eisenbahnzuges, so ist das wurmstichige alte Gerümpel wieder eingelanden und im Waggon sorgfältig eingeordnet - hoffentlich geht's durch.

Ausdauernd wir den ganzen Tag und die ganze Nacht gefahren und eingeladen. Der Regen hört nicht auf.

Weil die Amerikaner schließlich zu unserem Transport ihre Soldaten zur Verfügung gestellt haben, Soldaten einer Armee, die nichts braucht und alles im Überfluß hat, von diesem Überfluß sie noch verteilen, daß war für die Polen in Strehlen so ein außergewöhnlicher Anblick, daß sie ein Verlangen spürten, sich diesen Männern zu nähern, diesen Männern, die Zigaretten und Kaugummi verschenkten, so daß die Polen diese Aussiedlung in den Hintergrund trat und sie in Ruhe stattfinden konnte.

Zwischeneitlich erfahren wir am Telefon, daß in Mittelwalde Jan Rycl vom Auswärtigen Amt abgekommen ist und auch Uher den Übergang über die Grenze ermöglicht hat. Nach einer kurzen Absprache erledigen sie die Zollangelegenheiten, besorgen eine Lokomotive und Erfrischungen für den Tansport.

### **17. Kurz vor der Abfahrt (18. November 1945)**

Bewegt einen Menschen, der mit dem Boden verwachsen ist. Das Niveau der böhmischen Agglomeration ist gewaltig angestaut. Die zähen Bemühungen der Aussiedelnden sind von immerwährenden Widerständen begleitet, sollen wir aussiedeln, oder wieder niemals. Es sind welche ungläubig - und von diesen bröckeln laufend einige Familien ab und kommen den Antrag stellen zum Einreihen in den Transport. Wirklich, es ist nicht leicht, dieses Element zu organieieren und es ist notwendig, sich mit vielem zu versöhnen. Deshalb auch, obwohl das Einwaggonieren am Vormittag beendet sein sollte, zog es sich bis zum Mittag hinein. Freilich, wenn es notwendig ist, 12 Stunden auf die polnische Lokomotive zu warten, ausgefüllt mit sinnlosen Versprechungen, dann verliert man in Wirklichkeit keine Zeit.

### **18. Letztes Hindernis**

Am Abend nimmt die polnische Militz den Teilnehmer des Transports, Schicha, fest. Die Familie verständigt Nemecek erst nach zwei Stunden. Weil nun der amerikanische Kommandant in diesem Falle nicht einschreiten wiil, so verahdelt Nemecek mit der polnischen Miliz alleine und beruft sich auf den amerikanischen Schutz und die amerikanischen Interessen, welche auf dem diplomatischen Wege gewahrt werden sollen und den annehmbaren Unmut des amerikanischen Kammandanten, welcher von der Festnahme nicht informiert worden ist. Schließlich erreicht er, daß Schicha freigelassen wird.

Zum Glück ist eine Imitation der Gestapo nicht vorhanden und die viereckige Mütze schützt vor Dummheit nicht.

Endlich fährt die Lokomotive in den Bahnhof ein, die Abfahrt ist um 2.25 Uhr am 19. November 1945. Die Strecke ist ohne Hindernisse und um die 9. Stunde ist der Transport in Mittelwalde.

### **19. In tschechischer Hand**

Das Transportministerium gab vorhergehende Anordnungen an Kynsperk und die dortige Station erwartete den Transport schon den zweiten Tag. Die tschechoslowakische Lokomotive steht bereit, schließlich entsandten sie einen besonderen Zugführer und von der Wache an der Grenze kam der Vorsteher und sicherte den Übergang über die Grenze ohne Kontrolle. Der Direktor des Glatzer Bereiches Iuru Mlenkiewiez ist ein großer Freund der Tschechen und er ordnete an, unsere Leute besser zu bewirten, als seine eigenen Leute. So bekommen sie Butterbrote und Kaffee. Den Transport übernimmt Rycl um die 12. Stunde, der Eisenbahnzug überfährt die tschechische Grenze. Endlich zu Hause!

### **20. Zu Hause (20. November 1945)**

Kynsperk hat einen schönen Empfang bereitet mit Bewirtung. Prag spendete Erfrischungen und am zweiten Tage war der Eisenbahnzug schon in Nový Dvur, der Endstation. 21. November 1945.

Die ursprüngliche Organisationsplanung sah vor, daß im Bereich Stribro [Mies] schon den zweiten Tag ein Repatriierungsbeamter seines Amtes walten soll, welcher die notwendigen Vorbereitungen und schnelle Unterbringung vornehmen sollte. Aber leider, er war nicht ausgesandt worden, dadurch kam es zu Verzögerungen beim Ausladen und Ansiedeln. Eine weitere Schwierigkeit war, daß jeder unserer Landsleute an die eigene Unterbringung dachte und so wurden beim Ausladen auch Sachen verwechselt. Immerhin 36 beladene Waggons!

### **21. Eine neue Kraft**

Die Strehleiner fanden eine Freund und Helfer der Kreissiedlungsbehörde im Kreise Stribro [Mies], Ing. Strádal. Er bemühte sich sehr um sie. Soweit die Siedlerstellen im Umland von Stribro nicht ausreichten, da half der Kreis Plana [Plan] und Mariánské Lázně [Marienbad].

### **22. Anzahl**

Mit dem Eisenbahnzug und mit Autobussen wurden 650 Personen umgesiedelt, man kann sagen daß 1500 Strehleiner Böhmen in ihrer Heimat sind. Vor dem Krieg zählte die Kirchengemeinde der böhmischen Brüder ca. 4000 Seelen und durch den Krieg verminderte sich die Anzahl auf ca. 3000 Seelen. Die volle Hälfte glaubte uns nicht oder hofft, daß sie unter dem polnischen Regime doch wird leben können.

### **23. Die Aussichten der zurückgebliebenen Böhmen**

sind sicher nicht rosig. Der Landrat teilte unserer Delegation mit, daß, wer nicht in die CSR reemigriert, als Deutscher betrachtet wird und diese werden nach Deutschland abgeschoben. Wir können nun diese Menschen erwarten, auf dem Umweg über Deutschland und das mit leeren Händen. Es ist notwendig zu unterstreichen, daß die Delegation diese niemals geheim gehalten hat.

### **24. Nachforschungen**

Die Deutschen reichten viele Männer in ihre Armee ein und nun sind viele Männer in der Kriegsgefangenschaft oder vermißt. Es ist notwendig, nach diesen Männern nachzuforschen.

### **25. Mitgliedschaften in Interessenverbundenen Organisationen**

Viele waren gezwungen, in Bauernverbände, Frauenschafte und anderen Interessenverbänden beizutreten, welche in Wirklichkeit ein Teil der NSDAP waren. Nach der Untersuchung der Situation wurden auch diese Leute deshalb zum Transport zugelassen, weil unsere Landsleute hinter unserer Grenze unter härteren, widerwärtiger Umständen schon viele, viele Jahre leben mußten und deshalb kann man nicht mit dem gleichen Maßstabe wie bei uns messen. Schließlich haben sich unsere Einheimischen Leute nicht darum gekümmert, diese Landsleute in ihrer Nationalität zu stärken und um die Führung in dieser Agglomeration, deshalb ist die Frage offen, ob dieses überhaupt unter Hitlers Regime möglich gewesen wäre.

Unsere Zulassung dieser Menschen zu diesem Transport bestärkte auch die Wirklichkeit, daß auch nicht die eigenen Landsleute und die unversöhnlichen Polen an ihnen nichts gefunden haben, mit dem man sie belasten konnte. Auf diesen Umstand wurde das Präsidium der Regierung aufmerksam gemacht und es hat diese Entscheidung gebilligt.

### **26. Wir entgermanisieren die Vornamen der Kinder**

Wir glossieren mit Verwunderung die Tatsache, daß, obwohl Menschen im mittleren Alter noch tschechische Vornamen haben, die Kinder typisch deutsche und germanische Vornamen haben. Dieses wurde uns so erklärt, daß

diese Vornamen vom deutschen Standesamt aufgezwungen wurden. Entgermanisieren wir darum diese Vornamen.

### **27. Die Strehleiner Böhmen sind ein philologisches Problem**

Die Landsleute begaben sich mit einer gewissen Angst auf die Reise. Sie wußten nicht, in welche Welt sie fahren. Sie fürchteten die Verschiedenheit der Sprache. Doch ihre Sprache ist nicht viel anders als die unsere. Sie trägt nur Spuren einer patriarchalischen Epoche, entstanden durch die verlangsamte Entwicklung, eher von in einer Konservierung der böhmischen Sprache, wie sie vor zweihundert Jahren gesprochen wurde, im Gegensatz zu der beschleunigten Entwicklung in unserem Heimatlande. Die tschechische Sprache wurde hier nicht literarisch gepflegt. Es waren keine neuen Bücher vorhanden, keine Verbindungen zum alten Heimatlande. Die geringen Anfangsverbindungen wurden unter den Nazis stillgelegt. Umso härter war der Germanisierungsdruck. Die Landsleute fordern selbst tschechische Sprachkurse, damit sie die Sprachvollkommenheit nachholen. Wir befürworten auch die Eingliederung in die Sprachkunde durch zusätzliche Schulung.

### **28. Schule den Kindern**

Die Jugend, namentlich von 12. Lebensjahre aufwärts, braucht notwendig eine Schule zum Übergang in unsere Schulen. Wir schlagen die Schaffung einer geeigneten Schule mit einem Internat vor, wo die Reemigrantenkinder geschult werden können und das intensiv in den sprachlichen und den allgemeinen Kenntnissen der neuen Heimat, damit sie recht bald eine normale Schule besuchen können. Rycl hat diese Frage in Stribro [Mies] angesprochen. Die dortige Siedlungskommission sieht im Schloß in Trpisty [Trpist] ein annehmbares Objekt. In diesem Schloß könnte solch eine Anstalt gebildet werden, das schlagen wir vor. Nach der Beendigung der Reemigration kann man diese Anstalt in ein Altersheim für alte Landsleute umändern. Zu diesem Schloß gehört eine Domäne von 250 ha. Nach den Anweisungen des Präsidiums der Regierung bewirkt dieser Vorschlag zu unter Mitarbeit LMS die Ansiedlung unserer Landsleute in einer großen Diaspora eine Erschwerung dieser Arbeit nach dem Punkt 27.

### **29. Die Organisation der Expedition**

Die Expedition war kurzfristig geplant und durchgeführt. Die Verschiebung mußte in einigen wenigen Stunden erledigt sein. Für die Kompliziertheit dieser Aufgabe standen nur vier Personen zur Disposition. Überdies entstand ein Organisationsknoten beim Ansiedeln, siehe Punkt 20. man kann diese Aktion als glatt durchgeführt ansehen und entschieden als eines der billigsten Umsiedlungen. Für eine weitere Unternehmung bemerken wir, daß man ähnlich gut einen Transport aus Polen mit der tschechischen Eisenbahn durchführen kann, unter tschechischer Bewachung, besonders wenn diese einen guten Vorrat an Zigaretten mit sich führt um freundschaftliche Kontakte anzuknüpfen. Weiterhin sollte man rechtzeitig mit den Verhandlungen an der Grenze beginnen.

### **30. Entschuldigt die Rekriminierung, Gegenbeschuldigung**

Für diese Umsiedlung waren objektiv gesehen im September bessere Bedingungen vorhanden. Zweieinhalb Monate gingen verloren durch die überzeugenden Verhandlungen der tschechoslowakischen Behörden um die Notwendigkeit dieser Umsiedlung. So wären die Strehleiner nicht so kurz vor dem Winter umgesiedelt worden und es wären jetzt alle dieser Agglomeration aus Polen hier in der Heimat. Wer ist dafür verantwortlich?

[Originaltitel siehe Literaturliste]